

Zum Gedenken an einen Fakir

Dol Purnima – ein traditionelles Vollmondfest in West-Bangladesch

Anna Hofsäß

Vom 26. bis 30. März 2013 fand nahe der Stadt Kushtia im Westen Bangladeschs das traditionelle *Dol Purnima*, ein Festival zu Ehren des Fakirs Lalon Shah, statt. Tausende Pilger aus Bangladesch und Westbengalen nahmen daran teil. Anna Hofsäß war auch dort und schildert ihre Eindrücke.

Nach einer mehrstündigen Überlandfahrt von Dhaka aus erreichten wir nachmittags Kushtia. Die Hitze war drückend. Mit dem aufkommenden lauen Abendwind machten wir uns nach einer ausgedehnten Teepause schließlich auf in das benachbarte Dorf Cheuriya, das nahe dem Fluss Kaliganga liegt. Fünf Tage lang wird dort während *Falgun*, dem Frühlingsmonat, zu Vollmond das Festival *Dol Purnima* gefeiert, das Lalon Shah einst selbst ins Leben rief und welches seit seinem Tod vor rund 120 Jahren zur Tradition geworden ist.

Viele Bauls¹ waren unter den Besuchern, die meisten in Weiß gekleidet, und sie alle kamen wegen Fakir Lalon Shah, einer Ikone für religiöse Toleranz und Säkularismus in Bengalen. Dort, wo er einst seinen Aschram gründete, wird er bis heute in Ehren gehalten.

Lalon Shah lebte an der Wende zum 19. Jahrhundert und war Mystiker, Sozialreformer, Poet und Barde. Wenig ist über sein Leben, insbesondere seine frühen Jahre, bekannt, doch umso populärer und gleichzeitig umstritten ist sein Gedankengut. Lalon hinterfragte beispielsweise nationalistische Tendenzen, als antikolonialistische Bestrebungen des indischen Subkontinents in ihrer Hochphase waren. Er trotzte insbesondere der urbanen Mittelklasse, die zur Kolonialzeit bereits in Hindus und Muslime gespalten war. Auch glaubte er nicht an das Kastenwesen und andere soziale Kategorisierungen und Hierarchisierungen. Er stand eher der Bhakti- und Sufibewegung des Subkontinents nahe als jenen Mystikern, die dem Weltlichen völlig entsagen. Seine soziale Identität hielt er zeitlebens verborgen, da er jede Form der Identitätspolitik ablehnte.

Zu Lebzeiten ein Vorbild, heute ein Anlass für Pilgermassen

Der Überlieferung nach verfasste Lalon mehrere tausend Lieder zu sozialen Themen, die aber aufgrund lediglich mündlicher Erzähltradition im Laufe der Zeit zum Teil verloren gingen. Lalon hatte auch inspirierenden Einfluss auf Kazi Nazrul Islam, Allen Ginsberg und Rabindranath Tagore. *Kuthibari*, das Haus am Gorai-Fluss, in dem Tagore einige Jahre seines Lebens verbrachte und einige seiner Gedichte verfasste, ist nur einige Kilometer vom Lalon-Schrein entfernt. So wird Kushtia auch gerne als kulturelle Heimat der Bengalen bezeichnet.

Inzwischen wird das Lalon-Festival von der *Lalon Smaran Utsab* (Lalon-Akademie), die sich um den Schrein des Heiligen kümmert, vom Kulturministerium von Bangladesch sowie der Distriktverwaltung von Kushtia organisiert und zieht tausende Pilger, hauptsächlich aus Bangladesch und Westbengalen, an. Am 17. Oktober eines jeden Jahres gibt es ein zweites, kleineres Festival zu Ehren des Todestages des Fakirs. Wegen der aktuellen politischen Lage und der deshalb eingeschränkten Reisesicherheit aufgrund der *Hartals* (Streiks) in Bangladesch war das Festival dieses Mal weniger besucht als sonst, das bemängelten viele Besucher/-innen; dennoch drängten sich die Menschenmassen.

Lalon Shah hielt nichts von der Einteilung in Kasten

Everyone asks, „What Jat² does Lalon belong to in this world?“

Lalon answers, „What does Jat look like?“

I've never laid eyes upon it.

Some use Malas (Hindu rosaries),

others Tasbis (Muslim rosaries), and so people say

they belong to different Jats.

But do you bear the sign of your Jat

when you come (to this world) or when you leave (this world)?

Lalon (editiertes Intro des Liedes *Sab loke kay lalan ki jat samsare*, vermutlich Anfang 19. Jh.)



Oben: Tanz bei einer kleineren musikalischen Zusammenkunft in einem Zelt

Unten: Ein Pilger während eines *Baul*-Konzerts an der Hauptbühne

Bilder: Anna Hofsäß

Wahres Gedenken oder Anzeichen kommerziellen Ausverkaufs?

Musik, gemeinsames Essen und medizinische Versorgung für die Pilger sind wesentliche Bestandteile des Festivals. Wir nahmen an *Sheba*, der rituellen Speisung, in Lalons *Akbra* (Schrein) teil, verweilten dort und sahen den Pilgern zu, die die Grabstätte aufsuchten, wir lauschten dem Musikprogramm einiger *Bauls* auf der Bühne und blieben später am Rande bei einem kleineren Grüppchen hängen, das sich spontan zusammengefunden

Zur Autorin

Anna Hofsäß (Jahrgang 1988) hat Südasiastudien an der Universität Heidelberg studiert und 2012 mit dem *Bachelor of Arts* abgeschlossen. Zum ersten Mal besuchte sie Bangladesch 2010 für ein Praxissemester und arbeitete bei der Fotoagentur *Drik* in Dhaka. Im Frühjahr 2013 war sie anlässlich der Fotografie-Biennale *Chobi Mela* (siehe Bericht in SÜDASIEN 1/2013) erneut für mehrere Monate dort.

Endnoten

¹ *Bauls* sind mystische (Wander-)Musiker im ländlichen Gebiet des historischen Ben-

den hatte und völlig im musikalischen Ritual versunken war. „Weltlicher“ ging es auf der angrenzenden *Lalon Mela* (Messe) zu, einem großen Markt mit Kunsthandwerk, Köstlichkeiten, einem Karussell und einem todesmutigen Motorraddkünstler, der vor allem die jungen Männer begeisterte.

Anwohner und Kritiker wollen eine gewisse Kommerzialisierung dieses Festivals bemerkt haben und befürchten, dass dieses zum „Event“ gemacht wird; manche sagen sogar, die „wahren“ *Bauls* fänden sich längst nicht mehr dort ein. Die Sorge kommt nicht von ungefähr: Vom T-Shirt bis zur bedruckten *Ektara*³ gab es Souvenirs in Hülle und Fülle zu kaufen, viele neugierige Menschen aus den Nachbarorten kamen vorwiegend nur zur *Lalon Mela*. Der Bühnenauftritt der *Bauls* wurde mit dem iPad gefilmt, Fernsehsender berichteten vom *Lalon-Event* und ein Reporter befragte mich zu meinen Eindrücken als Ausländerin. Seit 2010 *Moner Manush*, Goutam Ghoses Verfilmung von Lalons Leben, in den Kinos lief, erfährt der Lalon-Kult noch mehr Popularität.

Auch über meinem Bett hängt seither eine kleine *Ektara*. Sie erinnert mich an jenen Nachmittag auf dem Festival, an dem zwei Frauen sich schließlich aus einer musizierenden Gruppe erhoben und zum Rhythmus der Musik in Ekstase tanzten – jenseits der Hauptbühne, fernab der Kameras.

galen und bilden eine heterogene Gruppe, deren Mitglieder jedoch hauptsächlich *Vaischnava*-Hindus und Sufi-Muslime sind. Ein Grundsatz in der Philosophie der *Bauls* ist, dass das Göttliche im Menschen selbst, nicht im Jenseits zu finden ist.

² Eine Art Unterkaste, in die man hineingeboren wird und wodurch man nicht nur den Beruf erbt, sondern auch den gesellschaftlichen Status. Vgl. „Selbst Schuld. Unberührbarkeit im Hindu-Recht“ von Marina Rimscha in SÜDASIEN 1/2013, S. 17.

³ Die *Ektara* (einsaitige Zupftrommel) ist ein von den *Bauls* häufig genutztes Musikinstrument.